

liegt. Seine Schlussfolgerung ist von Bedeutung: Obwohl der Märtyrer Verehrung und Anerkennung fand, konnten seine Nachfolger sein Schicksal fast gar nicht propagandistisch einsetzen. Colette BOWIE (S. 113–131) untersucht die Rolle der sächsischen Herzogin Mathilde bei der Etablierung des Becketkults in den Gebieten der Welfen im Kontext der Verehrung angelsächsischer Heiliger in Norddeutschland. Darüber hinaus kann sie zeigen, dass Mathildes Rolle als Stifterin und Mäzenin sich auch auf die Bereiche der Literatur und des Handwerks erstreckte. José Manuel CERDA (S. 133–145) befasst sich mit der Rolle Leonores, die von ihrem Vater Heinrich II. von England nach Kastilien verheiratet wurde. Obwohl ihre Hochzeit 1170 gefeiert wurde, begann die Verehrung Becketts dort erst 1177, in der Zeit nach der Eroberung der Stadt Cuenca. Allerdings ist der Beginn des Kults nicht mit der Tochter des englischen Königs in Verbindung zu bringen, obwohl eine Vielzahl von Spuren in Form von Skulpturen, Wandmalereien und Reliquienschreinen auf die Verehrung des Erzbischofs in Kastilien hindeuten. Die Königin aus der Familie der Plantagenets war kaum beteiligt; allerdings stellte Leonore den 1177 dem heiligen Thomas geweihten Altar in der Kathedrale von Toledo im Jahr 1179 unter ihren Schutz. Paul WEBSTER (S. 147–169) verfolgt die Frage der Bedeutung des Becketkonflikts in den Auseinandersetzungen zwischen der englischen Krone und der Kirche in der Regierungszeit des Königs Johann, in der Spannungen v. a. um die Neubesetzung vakanter Bistümer entstanden, nicht nur in Canterbury, sondern auch in St. Davids, Coventry und Lichfield sowie in York. W. bietet eine recht detaillierte Darstellung der Streitigkeiten Johanns mit Innozenz III. und kann einige Belege beibringen, in denen mit Hinweisen auf den Märtyrer von Canterbury operiert wurde. Alyce A. JORDAN (S. 171–207) bietet eine reich illustrierte und kontextualisierte Analyse der Kirchenfenster in Angers und Coutances, in denen Episoden aus dem Leben Becketts dargestellt werden. Bei der Erstellung der Endfassung des Bandes hätten einige Unklarheiten ausgeräumt werden können. Richard Scrope, Erzbischof von Canterbury, wurde 1405 hingerichtet, also nicht im „fourteenth century“ (S. 18). Stephen Langton wurde bereits 1206 zum Erzbischof von Canterbury gewählt (S. 66). S. 81 Anm. 2 wäre der Verweis auf den Aufsatz von Ursula Nilgen, *Thomas Becket en Normandie* (2000), nachzutragen. Dennoch ist dies insgesamt ein gelungener Band mit wichtigen Beiträgen. Jens Röhrkasten

Stephen MARRITT, „All this I say against the rage of archdeacons against my poor fellow citizens“: Archdeacons' Authority and Identity in Twelfth-Century England, *History* 102 (2017) S. 914–932, hält die im Titel zitierte Kritik des Johannes von Salisbury (und weiterer Zeitgenossen) an der mächtigen Stellung englischer Archidiakone für aufgebauscht und generell kaum berechtigt.

R. S.

Stephen CHURCH, Political Discourse at the Court of Henry II and the Making of the New Kingdom of Ireland: The Evidence of John's Title *dominus Hibernie*, *History* 102 (2017) S. 808–823, erklärt den Titel, mit dem der jüngste Königssohn Johann (Ohneland) seit 1185 als Gebieter in Irland auftrat, damit,